

Vom Gefühl, ein Lemma zu sein

von Kathrin Wimmer



Was bedeutet es für Professoren, einen eigenen Wikipedia-Eintrag zu haben?

Angela Merkel hat einen, Elvis Presley hat einen und Gott selbstverständlich auch – einen eigenen Wikipedia-Artikel. Professorinnen und Professoren der Universität Bamberg erzählen, wie sie zu ihrem Eintrag kamen und was es für sie bedeutet, in der Online-Enzyklopädie verzeichnet zu sein.

Von den Bamberger Professorinnen und Professoren hat etwa jeder Vierte einen Wikipedia-Artikel zu seiner Person. Doch kaum einer weiß, wie es so weit kam und wer hinter dem Eintrag steckt. Die einen freuen sich, unerwartet zu einem eigenen Eintrag gekommen zu sein. Die anderen führen ihren Wikipedia-Artikel auf ein bestimmtes Ereignis zurück. Und viele wiederum stehen dem Lemma zu ihrer Person, wie man ein Schlagwort in der Lexikografie nennt, gleichgültig gegenüber. Aber was, wenn die Informationen nicht stimmen?

„Ich war völlig überrascht, als ich erfuhr, dass es einen Wikipedia-Artikel über mich geben sollte“, erzählt Prof. Dr. Hartwin Brandt, Inhaber des Lehrstuhls für Alte Geschichte. Sein Artikel existiert schon seit zehn Jahren, die meisten Artikel über seine Kolleginnen und Kollegen entstanden hingegen erst in den letzten drei Jahren. „Ich weiß nicht, warum schon so früh und warum überhaupt dieser ausführliche Artikel zu meiner Person erschienen ist“, konstatiert der Althistoriker und vermutet, dass seine deutschlandweite Bedeutung und internationale Präsenz zu diesem Eintrag führten.



Prof. Dr.
Thomas
Weißer

Wer ist vertreten in der freien Enzyklopädie?

Längst nicht alle Bamberger Professorinnen und Professoren sind in der Wikipedia vertreten, und gängige Klischees müssen in diesem Zusammenhang revidiert werden. Denn wer hätte vermutet, dass bei der Katholischen Theologie fast die komplette Professorenschaft eingetragen ist, fünf von sieben, von der Fakultät Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik dagegen niemand?

Demnach hält wohl auch ein Theologe den absoluten Rekord innerhalb der Bamberger Professorenschaft: Prof. Dr. Thomas Weißer ist seit 2003 in der Wikipedia eingetragen. Zu diesem Zeitpunkt war das Online-Lexikon gerade mal zwei Jahre alt. Über die Gründe kann er nur mutmaßen. „Meine Tätigkeit als Autor beim Neuen Geistlichen Lied muss wohl ausschlaggebend gewesen sein“, meint der Professor für Theologische Ethik, der für zahlreiche moderne Kirchenlieder verantwortlich ist. Das bekannteste dürfte *Da berühren sich Himmel und Erde* sein – ein Lied, dessen Melodie sich sogar Bundespräsident Christian Wulff 2012 zum Zapfenstreich wünschte.



Prof. Dr.
Hartwin
Brandt

Viele Autoren, schnelle Reaktionen

„Ich bin von der mittlerweile hohen Qualität der Artikel angetan“, berichtet die Gräzistikprofessorin Dr. Sabine Vogt. Auch sie besitzt einen Wikipedia-Eintrag. Von seiner Existenz erfuhr sie über Dritte – nachdem der Artikel bereits ein knappes Jahr online stand. Ein Blick auf die Versionsgeschichte zeigt, dass die Autoren auf ein bestimmtes Ereignis reagierten: Kaum war die Pressemitteilung verschickt, dass sie zur Präsidentin des Deutschen Altphilologenverbandes, dem größten Fachverband für Lehrende der Klassischen Sprachen, gewählt worden war, wurde ihr Wikipedia-Eintrag ergänzt. Vogt ist die erste Frau, die in der 90-jährigen Geschichte des Verbandes dieses Amt bekleidet. „Das Interesse an Informationen über mich war schlagartig sehr groß – die vielen Mitglieder wollen wohl einen Eindruck davon haben, wer da jetzt neuerdings an der Verbandsspitze steht“, so Vogt.



Prof. Dr.
Sabine
Vogt



Das Lemma (eigentlich „das Genommene“, „das Angenommene“; Plural: Lemmata) ist in der Lexikografie und Linguistik die Grundform eines Wortes, also diejenige Wortform, unter der man einen Begriff in einem Nachschlagewerk findet (Zitierform, Grundform).

20.03.2015, wikipedia



Prof. Dr. Andreas Oehler kann seinen Wikipedia-Eintrag ebenfalls auf ein konkretes Ereignis zurückführen. Der Wirtschaftswissenschaftler wurde im Herbst 2014 in den Sachverständigenrat für Verbraucherfragen berufen. Etwa zeitgleich wurde sein Artikel aufgebaut. Er erfuhr zufällig von der Existenz des Textes, der von einem NGO-Mitarbeiter stammte und einseitig und fehlerhaft war. Obwohl er selbst die Wikipedia zur schnellen Information gerne und häufig nutzt, ist ihm sein eigener Eintrag nicht besonders wichtig. „Aber meine Kinder fanden es spannend, dass ihr Papa einen eigenen Artikel besitzt“, erzählt der Ökonom.



Prof. Dr. Andreas Oehler



Prof. Dr. Martin Haase

Oberstes Prinzip: Neutralität, auch sich selbst gegenüber

Der Romanistikprofessor Dr. Martin Haase war von Anfang an dabei und selbst aktiver Wikipedianer (siehe Seite 7), wie die Verfasser von Wikipedia-Artikeln genannt werden. Heute fehle ihm dazu die Zeit, bedauert er.

Der Spezialist für das Baskische ist einer der wenigen innerhalb der aktiven Bamberger Professorenschaft mit einem englischsprachigen und durch ein Portraitfoto ergänzten Wikipedia-Artikel.

Dass die Wikipedia ihre Tücken hat, musste Haase am eigenen Leib erfahren: „Das erste Foto, das auf der englischsprachigen Seite hochgeladen war, zeigte fälschlicherweise nicht mich, sondern einen Kommandanten der israelischen Luftwaffe.“ Für den Wikipedia-affinen Romanisten kein Grund,

How it Feels to be a Lemma

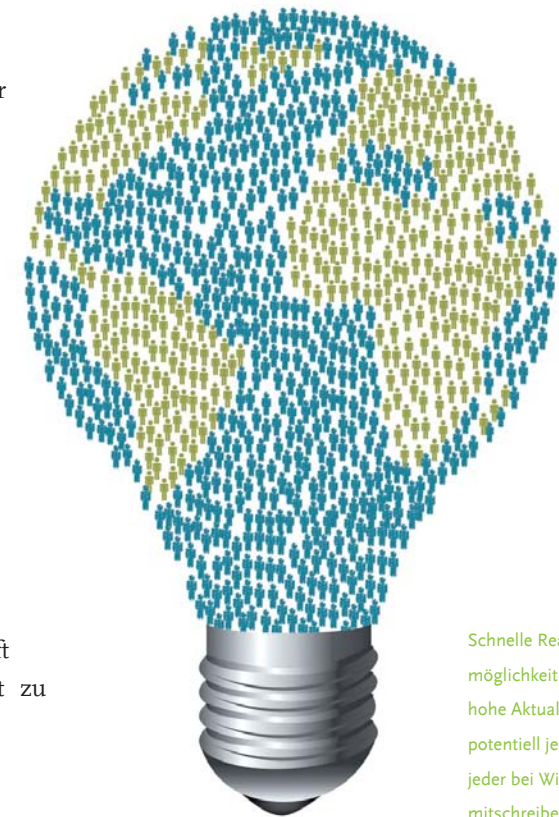


What does having a personal Wikipedia entry mean to professors?

Angela Merkel has one, Elvis Presley, and God, of course, as well – a personal Wikipedia article. University of Bamberg professors explain how they came to have their own entries, and what inclusion in the online encyclopaedia means to them.

selbst einzugreifen. „An einem Artikel über meine Person wirke ich keinesfalls mit. Die Neutralität der Einträge ist immer vorrangig, die Leitlinien der Wikipedia sehen vor, dass der Autor unabhängig sein muss.“

Ein Grund, weshalb Haase Personeneinträge, die auf eine Auftragsarbeit hindeuten, kritisch sieht. Auch unter den Bamberger Professorinnen und Professoren vermutet Haase solche Auftragsarbeiten. Gut möglich – doch zugeben will das niemand so recht. Von den Befragten gab kaum keiner an, den Autor oder die Autorin zu kennen und keiner der Interviewten gab an, eine Hilfskraft mit dem Einstellen des Artikels beauftragt zu haben.



Schnelle Reaktionsmöglichkeit und hohe Aktualität, da potentiell jede und jeder bei Wikipedia mitschreiben kann.

Die Masse als Korrektiv, oder: Meinungsvielfalt als Chance

Am Beispiel des falschen Fotos wird deutlich, dass die Wikipedia ihre Schattenseiten hat. Doch die Vorteile überwiegen klar, meint Prof. Dr. Daniela Nicklas, Inhaberin des Lehrstuhls für Informatik, insbesondere Mobile Software Systeme. Sie schätzt besonders die Meinungsvielfalt, die in den Artikeln herrscht: „Jeder schreibt zunächst aus seiner Perspektive. Das kann heftige Diskussionen hervorrufen, die Autorenmasse wirkt als Korrektiv und zuletzt einigt man sich auf eine Sowohl-als-auch-Sicht. Damit ist die Wikipedia ein toller Einstieg, bevor man dann an die Originalquellen geht.“ Nicklas hat an der Universität Stuttgart selbst mit Wikis gearbeitet. Studierende konnten dort Texte wie Protokolle, Glossare oder Dokumentationen kollaborativ verfassen, ergänzen und erweitern. An der Universität Bamberg hat die Informatikerin wieder solche Projekt-Wikis geplant.

Nicklas selbst besitzt keinen Wikipedia-Eintrag. „Das ist doch nicht nötig. Wikipedia soll nicht zum Facebook für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden.“ In der Wikipedia zu sein, ehrt zwar, ist aber bisweilen gar nicht erwünscht. Wie

viele andere Professorinnen und Professoren betont Nicklas, dass im akademischen Milieu der Blick auf die Universitätshomepage zählt. Andreas Oehler sagt: „Meinen Auftritt auf der Universitätshomepage pflege ich persönlich und regelmäßig – er ist für mich das vorrangige Kommunikationsinstrument.“ Ein Grund, weshalb Thomas Weißer hier mit neuen Formen experimentiert und seine Studierenden per Video-Botschaft und Blog begrüßt, während er seinen Wikipedia-Eintrag schon lange nicht mehr gelesen hat.



Prof. Dr. Daniela Nicklas